

Antje Küchler

## **Warum verliebe ich mich immer in die falsche Frau?**

---

Loriot würde Evelyn Hamann jetzt wahrscheinlich wieder sagen lassen: Da regt mich ja die Frage schon auf! Denn – ganz nüchtern betrachtet – verlieben wir uns *immer* in die richtige Frau. Doch doch, das ist kein Scherz! Es kommt nur darauf an, aus welcher Sicht frau diese Frage erörtert, wobei *ein* Aspekt irgendwie entweder gar nicht oder nur am Rande betrachtet wird, und dabei ist er doch (meiner Meinung nach) so wichtig, wenn nicht Wurzel allen Übels überhaupt.

Wovon ich rede?

Gehen wir einmal davon aus, Darwin hat im großen und ganzen schon recht, wenn er behauptet, das Leben habe seine Vielfalt im Laufe der Jahrtausende durch Selektion und das Überleben des Stärkeren gewonnen. Und gehen wir weiterhin davon aus, daß wir Menschen, sind wir auch noch so zivilisiert, im Grunde Sklaven unserer Instinkte sind, unserer Fähigkeiten, die wir aus den Zeiten herübergerettet haben, als wir noch mit allen Vieren auf Bäumen herumkletterten. Schlußfolgern wir nun, daß – und wer wollte das bestreiten – unsere Gefühle sich nicht von unserem ach so großen Geist leiten lassen; da hilft alle Bildung und Vernunft nichts, die Emotionen machen, was sie wollen, und nicht, was der Verstand ihnen befiehlt.

So weit, so gut. Nun aber stellt sich die Frage: Warum tun sie das? Warum regt sich in uns absolut nichts, wenn uns eine Frau nach der anderen über den Weg läuft, möglicherweise eine schöner als die andere, aber dann plötzlich ergießen sich reißende Hormonströme über uns, weil uns die eine, ganz bestimmte, in die Augen geschaut hat?

Was denken sich also unsere Gefühle dabei? Wieso können sie sich einfach nicht benehmen, sondern versuchen immer und immer wieder, uns an Frauen zu ketten, die vom Verstand als unerreichbar eingestuft werden?

Es kann fast nur einen Grund geben: Unsere Vorfahren sind schuld. Wie alle Lebewesen kämpften auch sie den Kampf ums Überleben, und wie alle Lebewesen (damals) benutzten sie keine automatischen Handfeuerwaffen oder Panzerfäuste, sondern vertrauten den Kampfgeräten, die ihnen die Natur gab. Was waren das also für Waffen?

Uns interessiert an dieser Stelle natürlich nicht, wieso Männer mehr Muskeln und Frauen mehr Kinder bekamen, sondern ich will den Augenmerk auf ein Detail legen, das die mehr oder weniger unsinnige Frage nach dem Verlieben in die falsche Frau erklären soll.

Wir Menschen sind also an der Erhaltung unserer Art doch einigermaßen interessiert und betreiben so heftig die Fortpflanzung. Heute zwar hauptsächlich theoretisch (das Kondom wurde, entgegen anderslautenden Gerüchten, *nicht* von Mutter Natur erfunden), aber anno dazumal durchaus richtig praktisch, und da war es natürlich auch wichtig, daß Nachkommen gezeugt wurden, die kräftig und widerstandsfähig waren. Kräftig, damit sie nicht gleich verhungern sollten, wenn es mal keinen Brontosaurus zu Mittag gab, sondern nur Gemüsesuppe, und widerstandsfähig, damit die kleinen, unsichtbaren Killer, die Bazillen und Viren, keine Chance haben sollten.

Für die Winzlinge unter unseren Feinden war (und ist) das Immunsystem zuständig, keine Frage. Aber da gibt es ein kleines Problem, wenn aus zwei Menschen ein neuer werden soll – das Immunsystem eines jeden Menschen hat so seine Stärken und Schwächen. Genauer: Gegen eine Sorte Bazillus X ist das Immun-

system von Mensch A sehr gut gerüstet, wohingegen jenes von Mensch B im Kampf gegen Bazillus X zu unterliegen droht.

Das ist jetzt irre biologisch, und auch etwas mathematisch, ich gebe es zu, aber so ist es nun mal.

Jedenfalls unterliegt so ein Immunsystem der Meldepflicht gegenüber dem Gehirn, es hat einen detaillierten Bericht darüber abzuliefern, gegen welche Sorten Bazillen und Viren es wie sehr widerstandsfähig ist. Der Grund: Wenn sich zwei Menschen paaren, die ganz verschiedene Immunsysteme haben, dann wird diese Andersartigkeit kombiniert, die Vorteile aus beiden werden zusammengefaßt und dem neu entstehenden Menschenkind hinzugetan. Würden zwei Immunsysteme aufeinandertreffen, die sich sehr ähnlich sind, dann wäre das nicht besonders günstig, weil es keine Vorteile zu addieren gäbe und demnach die Anfälligkeit dieses unglücklichen Menschenkindes gegenüber Erkrankungen sehr hoch wäre. Die Wahrscheinlichkeit des Überlebens würde sinken, und das wäre nicht im Sinne von Mutter Natur.

Es wurde also ein Mechanismus geschaffen, der es erlaubt, dem Gehirn eines jeden Menschen mitzuteilen, wie sich das mit den Immunsystemen nun so verhält – und das ist das Aussenden von Duftstoffen, ganz individuell, von Homo Sapiens zu Homo Sapiens verschieden. Das funktioniert nun folgendermaßen: Mensch A spaziert in der Gegend herum und begegnet dabei vielen anderen Menschen. Von jedem, der vorbeikommt, wird eine Duftprobe genommen, welche für das Gehirn nur der Bericht des anderen Immunsystems über seine Beschaffenheit ist. Dieser Bericht wird nun mit dem eigenen verglichen, und in den meisten Fällen dürfte sich eine zu große Ähnlichkeit ergeben, so daß keinerlei Reaktion erfolgt. Bis . . .

Da wandelt also nun eine Frau (Mensch B) vorüber, deren Geruch unserem Gehirn mitteilt: Extrem andersartiges Immunsystem, hervorragende Möglichkeit der Kombination mit dem eigenen, sehr resistente Nachkommen zu erzeugen. Und was macht unser Gehirn? Es schlägt Alarm. Uralte Balzrituale werden zum Leben erweckt, die ein Ziel haben: Die Inhaberin dieses so tollen Immunsystems ins Bett zu kriegen.

Daß bei der Paarung zweier Frauen erst mal gar keine Nachkommen entstehen können, wird von dem alarmschlagenden Teil

des Gehirns nicht berücksichtigt – ganz bürokratisch wird darauf verwiesen, daß dafür eine andere Abteilung zuständig sei, man nur seine Pflicht erfülle und eventuelle Beschwerden an den Petitionsausschuß zu richten seien.

Um das ganze zusammenzufassen: Wir verlieben uns immer in die richtige Frau, nämlich die, welche uns gesunde Siegfrieds beschere könnte. Irrtum so gut wie ausgeschlossen (sicher, billiges Parfum erschwert unserer Nase das Herausfiltern des körpereigenen Geruchs, aber sobald dieser erkannt wird, gibt es – möglicherweise – kein Halten mehr).

Wenn unser Verstand blöd genug ist, auf diese primitiven Signale nur mit Naserümpfen zu reagieren, dann braucht er sich nicht wundern, wenn er seinen Wirt, den Menschen, eines Tages auf der Liste bedrohter Tierarten wiederfindet . . .